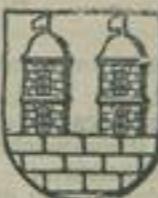


# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

## Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat  
Forstamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen,  
zu Wilsdruff sowie für das König-

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hünibort, Kautz, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mittig-Roitzsch, Mohorn, Mühlgrätz, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelingstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speichshausen, Taunehausen, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Seilage, wöchentlicher illustrierter Seilage „Welt im Bild“ und monatlicher Seilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Böhme, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Göttsche, Wilsdruff.

Dr. 79.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Entgegen den früheren Erklärungen der obersten Militärverwaltung ist es erfreulicherweise der Königlichen Inspektion der Gefangeneneinlager möglich gewesen, den zu landwirtschaftlichen Arbeiten abgegebenen Kriegsgefangenentrupp so ausreichende Militärbevachtung mitzugeben, daß sich vielfach die Besetzung besonderer Zivilwachtente erübrigt hat. Es wird daher nur vereinzelt auf letztere zurückgegriffen werden. Die Königliche Amtshauptmannschaft nimmt aber Veranlassung, denjenigen, die sich aus patriotischen Gründen zu dieser Dienstleistung bereit erklärt hatten, insbesondere den älteren Mitgliedern der Königlich Sächsischen Militärvereine und Schlängengesellschaften der Städte ihren Dank und Anerkennung für die Betätigung ihrer opferwilligen Gesinnung auszusprechen.

Meißen, den 13. Juli 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Vom 14. bis 24. Juli

sollen die Schornsteine im hiesigen Stadtbezirke gereinigt werden.

Wilsdruff, am 12. Juli 1915.

Der Stadtrat.

Donnerstag, den 15. Juli 1915, nachmittags 7 Uhr

### öffentliche

### Sitzung der Stadtverordneten.

Hierauf geheime Sitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 14. Juli 1915.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

### Freibank Wilsdruff.

Donnerstag, den 15. Juli 1915, von vormittags 8 Uhr ab

### Mindfleisch in rohem Zustande

pro Kilogramm 1.40 Mark.

Wilsdruff, am 14. Juli 1915.

Der Stadtrat.

## Das große Völkerringen.

### Wiedervergeltung.

Nach langem Sögern und mit sichtlichem Widerstreben hat unsere Heeresverwaltung sich abermals dazu entschließen müssen, gegen die Art und Weise, wie die französische Republik deutsche Kriegsgefangene Offiziere behandeln zu müssen glaubt, einigermaßen gleichwertige Vergeltungsmahzregeln in Anwendung zu bringen.

Der junge Herr Delcassé muß bereits mit vier anderen Kameraden seit einigen Tagen im Gefängnis dafür büßen, daß man deutsche Offiziere, die Herren v. Schierstaedt und Graf Strachwitz, denen man niederträchtigweise Plunderung zur Last gelegt hat, während sie hinter die französische Front geraten, nur nach Mitteln und Wege suchten, um sich dem nächsten französischen Posten ausliefern zu können, mit Verbrennungen auf eine Stufe gestellt hat. Jetzt ist zur Kenntnis unserer Regierung gelommen, daß etwa 50 deutsche Offiziere, die in einem Alpenfort untergebracht sind, lediglich aus dem Grunde, weil sie sich weigerten auf Ehrenwort zu verklören, daß sie nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten kämpfen würden, in verschlossenen Räumen gefangengehalten und im Widerspruch mit den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung behandelt werden. In Deutschland hat man keinem gefangenen französischen Offizier die Abgabe eines solchen Ehrenworts angezollt, und die Herren durften sich den ganzen Tag über in den Kriegsgefangenenlagern frei bewegen, auch ungehindert die zur Verfügung stehenden Hof- und Gartencämmen benutzen, und sie werden nicht einmal nachts eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in einem Schlafraum zu verweilen.

Die französische Regierung hat bisher den deutschen Vorstellungen gegenüber ihr Ohr verschlossen. Deshalb werden jetzt die gleiche Anzahl gefangener französischer Offiziere in das Fort Bois d'Or in Küstrin übergeführt, wo sie im genau derselben Weise gehalten werden wie die deutschen Offiziere in jenem französischen Alpenfort. Zugleich wird angekündigt, daß diese Maßnahmen wenn nötig auf alle Kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erichtet werden würden, wobei wohl zu beachten ist, daß ihre Zahl eine vielzahl höher ist, als die der Kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Uns Deutschen liegt gewiß nichts ferner als ein persönliches Nachgefühl gegen einzelne Franzosen, wir wissen diese Leute sind ebenso ohne eigenen Willen in den Krieg gegen uns gehetzt worden, wie es in der Hauptfläche auch in England und Russland geschehet ist, und wir hören fast jeden Tag aus den Berichten unserer Zeitungen, wie feindselig sich die einzelnen feindlichen Krieger, mit denen sie in Berührung kommen, auch deutschen „Barbaren“ gegenüber zu zeigen wissen. Aber es ist noch immer in der Kriegsgeschichte so gewesen, daß für das Tun und Lassen der Regierenden die Regierten einzustehen haben. Das gilt im Kriege nicht minder als in Friedenszeiten, ja es muß im Kriege noch vermehrte Geltung erhalten, weil dann ein unmittelbarer Verkehr von Regierung zu Regierung ausgeschlossen und die Möglichkeit, die Organe des freunden Staates für

ihre Rechtswidrigkeiten zur Verantwortung zu ziehen, beschränkt ist. So bleibt meist gar kein anderer Weg, als nach dem Grundsatz zu handeln: Wie du mir, so ich dir, und da die französische Regierung auch in diesem Falle wieder nicht hören will, müssen die Angehörigen der französischen Armee, die in unsere Hand gefallen sind, es fühlen, was es heißt, deutsche Offiziere in der Fremde wie Varas behandeln zu wollen.

Dabei muß man bedenken, daß Vergeltung immer nur genommen werden kann für diejenigen Fälle von Willkür und Ungezüglichkeit, die zufällig zu unserer Kenntnis gelangen, während man nach dem ganzen Kulturstand der französischen Nation, wie wir ihn jetzt aus der Nähe kennen, ohne weiteres schließen darf, daß unsere Gefangenen vielen schlimmen Dingen ausgesetzt sein mögen, von denen wir erst nach Beendigung des Krieges zuverlässige Mitteilungen erhalten werden. Die famosen Konzentrationslager im aridischen Wüstenklima können wir den Franzosen überhaupt nicht nachmachen, kurz, selbst wenn wir Vergeltung üben, können wir gewiß sein, daß noch immer keine ausgleichende Gerechtigkeit geschaffen ist für das, was unsfer in französischer Gefangenenschaft geratene Brüder im allgemeinen zu erdulden haben. Um so entschiedener wird man fordern dürfen, daß die Maßnahmen, die einmal angeordnet sind, auch mit rücksichtsloser Fesigheit zur Durchführung gelangen und daß ohne Aufsehen der Person dabei verfahren wird. Sind wir die Barbaren, während die französische Regierung sich über alle Vorrichten der Landstreitordnung hinwegsetzt, so sollen die Gefangenen in Deutschland auch erfahren, wie es schmeckt, wenn sie bei uns nach französischem Maße gemessen werden.

In Zukunft aber wird Deutschland es sich überlegen müssen, ob es fernerhin überhaupt noch an internationalen Verhandlungen und Abmachungen teilnehmen soll, die, wenn es darauf ankommt, von feindlichen Vändern einfach außer Kraft gesetzt werden. An solchen Komplikationen mögen andere mitwirken, deren Altersbrüder mit überflüssigen Papierstücken noch nicht genügend gefüllt sind. Bei uns berichtet daran kein Mangel. Einstweilen werden wir es wohl für erforderlich halten, uns Freunde und Feinde gegenüber lediglich von unserem guten Gewissen leiten zu lassen, Haager Konventionen und ähnliche Schriftstücke über denjenigen Staaten abzutreten, die von vornherein entschlossen sind, sich im Falle der Not über sie hinwegzusezen.

### Der Krieg.

Im Westen errangen wir bei dem heimstarken Orte Souchez weitere Vorteile. Französische Gegenangriffe in jener Gegend und auf den Maasboden wurden läufig abgewiesen. Im Osten herrschte verbürtigmäßige Rückzögen der russischen Durchbruchversuche bei Krakow an dem ehemaligen Wall der Verbündeten zum Sieben gekommen waren.

Neue Erfolge bei Souchez.

Grotesches Quartier, 12. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Meter vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene Anlässe zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Verhindert. — Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafte Artillerietätigkeiten. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwalde an. Die Angriffe brachten unter groben Verlusten vor unseren Linien zusammen.

Südlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Überste Heeresleitung. Umlauf durch das M.L.B.

Ossowiec vor dem Fall?

Große Besorgnisse in Petersburg.

Nach Meldungen aus Petersburg ist man in dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowiec. Bezeichnenderweise gestattet auch die Censur bereits den Blättern, diesbezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, als ob man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereitet wolle.

Der russische Generalstabbericht vom 12. Juli hatte einen in der Nacht zum 10. unternommenen Angriff der Belagerung von Ossowiec verzeichnet. Wie immer in russischen Heeresberichten wurde auch diese Unternehmung als erfolgreich dargestellt. Aber auch ihre Erwähnung in der amtlichen Veröffentlichung ist wohl nichts weiter als eine verdeckte Ankündigung, daß die Festung eingeschlossen ist und als verloren gilt. Von deutscher Seite hat man über diesen wichtigen Punkt längere Zeit nichts gehabt. Das schwere Artillerie gegen die Festung in Tätigkeit getreten sei, war seinerzeit gemeldet worden.

Schlechtere Versorgung deutscher Gefangene.

Petersburg, 13. Juli.

Zur Erinnerung sämtlicher in Russland befindlicher deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangenen wurden bisher täglich 15.000蒲d Fleisch angewiesen. Der neue Kriegsminister Polivanow hat nun jedoch angeordnet, daß künftig nur 9.500蒲d Fleisch täglich verwendet werden dürfen. Eine weitere Erhöhung des Rations ist in Aussicht genommen. Ferner sollen die Kriegsgefangenen stärker und plumper als bisher Arbeitsergebnisse erzielen. — Dieser unerhörte Verlust des Kriegsministers Polivanow ist eine interessante Illustration zu den Beschwerden der russischen Regierung über die angeblich schlechte Behandlung der gefangenen Russen in Deutschland.

Unser Kreuzer „Königsberg“ wrachgeschossen?

Durch zwei britische Kreuzer und zwei Monitore. Neuer verbreitet eine Meldung der britischen

nördlichkeit, nach der die Monitore "Severn" und "Mersey" den deutschen Kreuzer "Königsberg", der im Hafeneinfahrt liegt, vom 4. bis 11. Juli völlig wiedergeschossen haben.

Der Ort, wo die "Königsberg" lag, heißt es in der Meldung, mache den Angriff außerordentlich schwierig; nur Schiffe mit geringem Tiefgang könnten dicht in die Nähe kommen, um den Kreuzer erfolgreich angreifen zu können. Nachdem Flugzeuge genau festgestellt hatten, wo die "Königsberg" lag, fuhren die Monitore am 4. Juli den Fluss hinauf und eröffneten das Feuer. Die "Königsberg" antwortete sofort mit Salven aus fünf Kanonen. Diese wurden genau und schnell abgefeuert. "Mersey" wurde zweimal getroffen. Eine Granate töte vier Mann. Da die "Königsberg" mittleren in dichten Gedächtnissen lag, war es für die Flieger schwierig, festzustellen, wo die Schiffe eintrafen. Bei Kampfbeginn wurde der Kreuzer fünfmal getroffen, aber sechs Stunden später meldeten die Flieger, daß die Blitzen auch aufrecht standen. Nachdem wurde noch eine Salve auf den Kreuzer abgefeuert, wodurch das Schiff zwischen den Masten in Brand geriet. Jedoch blieb die "Königsberg" in Zwischenräumen beim Feuern, doch im letzten Teil des Gefechts schwiegen ihre Geschütze — sei es wegen Munitionsmangel oder weil ihre Kanonen unbrauchbar geworden waren. Obwohl der Kreuzer nicht ganz vernichtet war, wurde er doch wahrscheinlich auf immer außer Gefecht gesetzt. Die leichte Aufgabe der Monitore war wegen des dichten Waldes und der Schwierigkeit einer genauen Ortsbestimmung ungemein schwierig. Die Monitore drangen, unterstützt durch den Kreuzer "Bedouin", eine kleine Kanone auf das Ufer des Flusses, während der Kreuzer "Viceroy" an der Flussmündung seine Kanonen spielen ließ. Um die Vernichtung der "Königsberg" zu vollenden, wurde am 11. Juli ein neuer Angriff unternommen, wobei der Kreuzer ganz wiedergeschossen wurde. In diesem zweiten Treffen betrug der englische Verlust angeblich nur drei Verwundete.

Der neutrale Bericht leidet, wie es bei diesem Agentenbüro berühmlich ist, an großen Unstimmigkeiten. Die am 4. Juli unbrauchbar gemachten Kanonen der "Königsberg" feierten am 11. Juli plötzlich wieder. Von deutscher Seite stiegen keine Nachrichten über die Rückführung der "Königsberg" vor.

#### Die "Königsberg" und ihre Taten.

Der kleine deutsche Kreuzer "Königsberg" wurde 1905 in Dienst gestellt. Seine Wasserverdrängung war 800 Tonnen, seine Geschwindigkeit betrug 24 Knoten. Er war mit zehn 10,5-Zentimeter-Kanonen bestückt und hatte im Besatzungsbestand 322 Mann. "Königsberg" vernichtete am 20. September den englischen Kreuzer "Pegasus" auf der Reede von Suez. Ferner hatte der Kreuzer verschiedene Erfolge beim Ausbringen von Kaufleuten. Der Schaden, den "Königsberg" den Feinden zufügte, ist von ihnen auf 275.000 Pfund Sterling berechnet worden. Darauf wurde der Kreuzer von einer ganzen Flottille englischer schneller Kreuzer, "Goliath", "Chatham" und "Mars" gesetzt. Am 11. November wurde von unserem Admiralstab gemeldet, daß die "Königsberg" am 30. Oktober im Hafeneinfahrt durch englische Kreuzer, wie "Chatham" usw., eingeschlossen worden sei. Die Engländer kontrollierten wegen des Tiefgangs ihrer Schiffe damals die Flusseinfahrt und die "Königsberg" verfolgten. Sie begnügten sich damit, den Eingang des Flusses durch versetzte Dampfer zu sperren. Dann wurden vergebliche Angriffe durch Motorboote und Wasserflugzeuge. Ein Versuch, die "Königsberg" zu torpedieren, scheiterte an einer schwimmenden Schlammbank. Schließlich ist nun aber das moderne Schiff, wenn Neuter recht berichtet, daß zur Unbeweglichkeit verurteilt war, einem übermächtigen Feinde erlegen.

#### General Porro in Paris.

Die Geheimmission des zweiten italienischen Generalstabshabschefs. In Paris ist der Stellvertreter des italienischen Generalstabshabschefs Cadorna, der General Porro, zu Besprechungen eingetroffen. Er besitzt keineswegs Vollmacht zum Abschluß einer das fünfjährige Verbündnis Italiens zum Dreierband regelnden Militärkonvention, doch dürfen Einzelheiten einer solchen in Paris und London durchgesprochen werden. Die Pariser Presse wurde angewiesen, während des Porroschen Besuches Andeutungen über die militärische Haltung des östlichen Regierung in der Dardanellenfrage sowie über Italiens Finanzlage und seinen Munitionsbedarf zu unterlassen. Wie es scheint, ist Porros Mission durch folgende Erwägungen hervorgerufen worden: Nachdem Italien in den endgültigen Vertrag mit dem Dreierband die ursprünglich zwangsläufige Hilfsleistung in Frankreich und an den Dardanellen in eine wahlkreis verwandelt hatte, gab sich der Dreierband zufrieden in der Erwartung, daß Italien sich nun mehr mit seiner ganzen Macht auf der einzigen Front einsetzen, die Isonzo-Linie raschstens durchbrechen und durch Vormarsch nach Laibach, Graz, Wien dem Dreierband eine starke Entlastung im Osten schaffen werde. Seit dieser Erwartung offlig fehlend, drängt man Italien zur Hilfsleistung auf anderen Kriegsschauplätzen, zuerst an den Dardanellen, weil dort auch die Hoffnung auf Hilfe durch die Balkanstaaten zerstört. Salandra war dafür, Cadorna dagegen. Deshalb Salandas Reise ins Hauptquartier. Dort scheint beschlossen worden zu sein, Porro nach Paris zu senden, um Cadornas Abläufe zu begründen und zur Beurteilung des Dreierbands Abmachungen vorbehaltlich der Fertigung eines Zeitpunktes zu treffen. Wie weit das gelingt, muß abgewartet werden.

#### Die Russen im Kaukasus geschlagen.

Der Kampf am 22. Juni an der Kaukasusfront, der mit einem furchtbaren Nahkampf und der Einnahme strategisch wichtiger Punkte und einer beherrschenden, starkbefestigten Anhöhe siegreich für die Türken ausfiel, wird als glänzender Vorläufer der weiteren Operationen angesehen. Die Schlacht endete mit einem fluchtartigen Rückzug der Russen unter Hinterlassung von Kanonen und einer Menge anderer Kriegsmaterials. 3000 Mann sind tot oder verwundet, darunter eine Anzahl hoher Offiziere.

Außerdem machten die Türken sehr viele unverwundete Gefangene, zumeist schwache, halbwüchsige Knaben, die auslagen, daß sie gewaltsam zum Kampf gezwungen seien und nicht mehr kämpfen wollten.

#### Englische Schuhmaßnahmen im Suezkanal.

Stockholm, 12. Juli.

Der schwedische Kapitän des schwedisch-ostasiatischen Dampfers "Valkyria" bat auf seiner Heimfahrt nach Stockholm

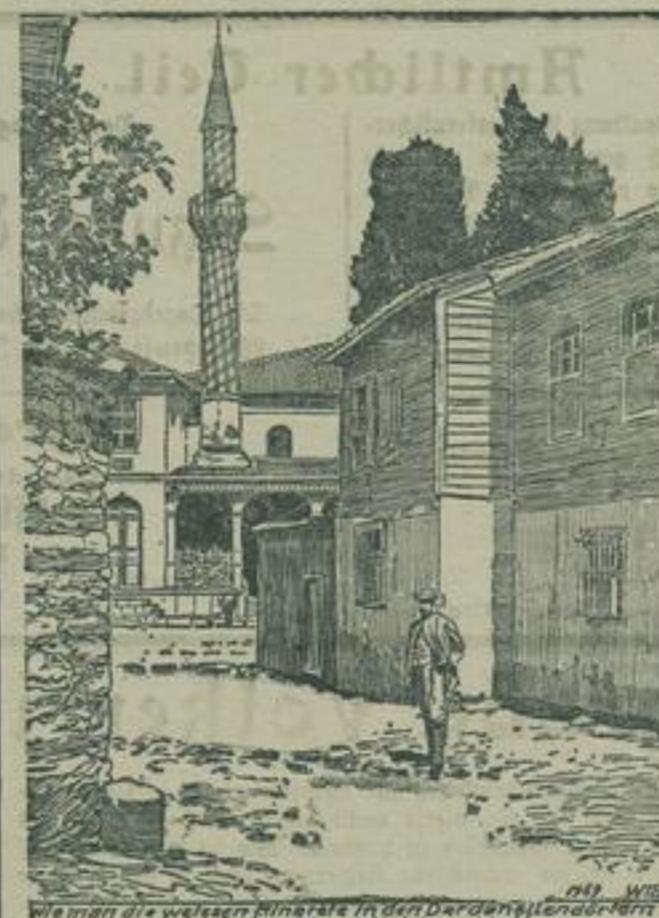
Ein freier, denkender Mensch bleibt da nicht stehen, wo der Zufall ihn hinstößt; oder wenn er bleibt, so bleibt er aus Gründen, aus Wahl des Beifalls. Er fühlt, daß man sich über das Schicksal erheben könnte, ja, daß es im richtigen Sinne selbst möglich sei, das Schicksal zu leiten. Er bestimmt nach seiner Vernunft, welches Glück für ihn das höchste sei, er entwirft sich einen Lebensplan und strebt seinem Ziele nach sicher aufgestellten Grundsätzen mit allen seinen Kräften entgegen.

Heinrich v. Kleist.

den Suezkanal passiert. Er berichtet, daß sein Dampfer während der Fahrt durch den Kanal mit Barricaden von Sandbuden längs der Kommandobrücke verstoßen werden müsse. Diese Vorsichtsmaßregel hatte die englische Admiraltät vorgeschrieben, um zu verhindern, daß bei einer etwaigen Beschädigung ein Geschoss den Ruderantrieb oder die Steuerleitung treffe und das Schiff auf Grund gerate und dadurch im Kanal den Verkehr hindere.

#### Kleine Kriegspost.

Grimsbüch, 12. Juli. Der Stadtadmiral "Fleetwood" ließ heute hier ein. Er neigte hart zur Seite. Das Schiff war ohne vorhergehende Warnung in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden. Ein Mann tot, drei verwundet.



Wien, 12. Juli. Wann die Weisen in Kroatien in den Dardanellenfeldern anstreichen, damit sie nicht als Zielpunkt dienen.

Athen, 12. Juli. Hier eingetroffene Reisemeldungen berichten, daß die Dampfer der italienischen Gesellschaft "Ullia", die zwischen der italienischen und der albanischen Küste verkehren, auf der Fahrt durch die Adria mißbräuchlich die griechische Flagge führen.

Prag, 12. Juli. Entgegen der Reutermeldung über die Kapitulation der deutschen Streitkräfte in Südwürttemberg wird von anderer Seite berichtet, daß die Verhandlungen zwischen Polen und dem deutschen Heerführer noch andauern.

Wien, 12. Juli. Entgegen feindlicher Meldungen wird festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Marine im Kampf mit Italien bisher feinerlei wie immer geartete Verluste erlitten hat.

Rotterdam, 12. Juli. Die deutsche Streitmacht in Deutsch-Südwürttemberg soll höchstens 6000 Mann betragen haben. Am 15. Juni sagte Lord Burton in einer Rede in Bloemfontein, daß 80000 bis 40000 Mann Unionstruppen an den Operationen gegen Deutsch-Südwürttemberg beteiligt waren.

Christiania, 12. Juli. Die norwegische Regierung hat einen Protest gegen die englische Seeführerregierung eingeleitet, wegen gewaltförmigen Anhaltes des bergischen Dampfers "Marstrand" und Bergensens des deutschen Dampfers "Friedrich Arp" in norwegischen Gewässern.

Genua, 12. Juli. Ein Genfer, der aus Philadelphia nach Genf zurückgekehrt ist, berichtet, daß englische Schiffe, das in 18 Tagen ohne Zwischenfall nach Bordeaux gebracht habe, sei auf dem größten Teil der See von französischen Bershern begleitet gewesen.

Rom, 12. Juli. Der "Messaggero" erläutert aus Tripoli, daß italienische Truppen in Tripolitanien in Misurata, Derna und Tripolis konzentriert sind, um einen Überwachungsdienst über Routenverbindungen an Lebensmitteln auszuüben.

#### Politische Rundschau.

##### Deutsches Reich.

Als ein Hochwort zur deutschen Rolle an Amerika ist wohl der Artikel der "Röder, Allg. Zeitung mit der Überschrift „Wer unterjocht die Welt?“ zu betrachten. Der Artikel führt aus, wie England seit Beginn des 18. Jahrhunderts unentwegt seine unbedingte Seeherrschaft durchzuhalten suchte, daß es die übrigen Nationen zum sogenannten Gleichgewicht untereinander zu bringen wußte, sich selbst aber über alle mit seinen Ansprüchen und Erwartungen stellte.

Nur aus diesem Grunde habe es auch jetzt wieder die übrigen Mächte gegen Deutschland in Bewegung gesetzt und sich selbst möglichst geschont. "England weiß sehr gut", heißt es weiter, "warum es den amerikanischen Präsidenten als Vorspann benennen möchte, um womöglich jetzt noch den von unseren Unterseeboten geführten Wirtschaftskrieg zu beenden und so wieder Lust zu bekommen. Es wäre kein freundlicher Alt gegen Deutschland, wenn die Vereinigten Staaten sich zum Verteidiger einer solchen für uns selbstverständlichen Politik machen würden. Aber es steht außer Frage, daß Deutschland seit und unerschütterlich an seinem Kriegsprogramm gegen seinen

gefährlichen Feind festhalten und England darüber belehren wird, daß der Ursprung seiner Weltherrschaft nicht mehr unvermeidbar ist. England ist mehr als der schlimmste Feind an Gestaltung und Art der Kampfesführung, bereit, nach uns jede folgende Waffe zu vernichten, die es wagte, daß göttliche Freiheit Englands auf Seeherrschaft in Zweifel zu ziehen. Dies Prinzip muss in sich selbst vernichtet werden. Unsere Unterseeboote werden sich rühmen können, diese historische Mission zu einem wesentlichen Teil durchgeführt zu haben."

Das Vorgehen des Münchener Generallandesamtes gegen die Lebensmittelversicherer ist auf ganz Bayern ausgedehnt worden. Wie die Korrespondenz Hoffmann erzählt, ist der Erlass desstellvertretenden Generalkommandos des 1. Bayerischen Armeekorps, welcher sich mit Strafandrohungen gegen den Lebensmittelraub wendet, auch von denstellvertretenden Generalkommandos des 2. und 3. Armeekorps in Würzburg und Nürnberg in vollem Umfang übernommen worden. Hierauf ist diese Angelegenheit nunmehr einheitlich für ganz Bayern geregelt. Es wäre zu wünschen, daß auch im übrigen Reich ähnliche Maßnahmen angeordnet würden, denn die Erbitterung über die zum großen Teil unberechtigte, im höchsten Grade unverhältnismäßige Versteuerung vieler Lebensmittel hat weite Kreise ergriffen.

Dem deutschen Kaiserpaare ist der acht Geburt geboren worden. In der Nacht von Sonntag auf Montag gab Gräfin Ina Maria von Ruppin, Gemahlin des Brinzen Oskar von Preußen, zu Potsdam einem Knaben das Leben.

Mutter und Kind befinden sich wohl. Brinz Oskar war angegeben. Die Nachricht von der Geburt wurde sofort dem Kaiserpaare mitgeteilt. Die Gräfin Ina, der bei ihrer Vermählung der Titel einer Gräfin von Ruppin verliehen wurde, ist die Tochter des Grafen von Boekwitz-Leverow. Gräfin Ina Maria war früher Edel Dame der Kaiserin. Ihr Gemahl, mit dem sie zu Beginn des Krieges in der Schloßkirche zu Selleben kriegsgetraut wurde, steht als Kommandeur der Liegnitzer Königsgranadiere im Felde.

In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bündestaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichskansells, Dr. Helfrich, einen Überblick über die Finanzlage des Reichs und die zur Durchführung des Krieges bisher ergreiften und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab allgemeine Übereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Besoldung des unerschütterlichen Entschlusses operativen Zusammensetzens bis zum siegreichen Frieden. Die von dem Reichskanzlerssekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Ständen in der nächsten Tagung des Reichstags einzubringende neue Kreditvorlage, fanden eine helle Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten "Kriegsgewinne" fand ein Meinungsaustausch statt, der Übereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

#### Türkei.

Die längeren Verhandlungen über eine türkisch-bulgariische Einigung scheinen qualità zu verlaufen. So wird aus Sofia gemeldet: Die Türkei ist im Grundsatz zu Abtreten im Interesse einer Nachbarschaft bereit. Den einzigen Streitpunkt bildet die Umgrenzung des Gebiets von Adrianopel, das der Türkei verbleibt. Die Türkei würde den südlichen Vorort Karagatch mit dem Bahnhof in das Gebiet von Adrianopel einzuheben, was Bulgarien wegen der dadurch bewirkten Unterbrechung der gerade Bahnbinding nach Reutburg interessant ist. Bulgarien will eine Grenzberichtigung und man zweifelt kaum noch daran, daß eine Verständigung stattfindet.

#### Bulgarien.

Wie neuerdings einlaufende Berichte besagen, regt sich bei der holländischen Bevölkerung der Kapitol der Widerstand gegen die Angreife des englischen Pöbels auf deutsches Eigentum. Überall berichtet wegen der schwachwollen Borgänge große Empörung bei den Holländern. Der Oberchristliche Krause, der ein entschlossener Gegner des Aufstandes von Dennewitz war, sagt, angefeindeter Schändaten versteht das Vergehen der Russen in nichts. Soll überall werden selbständige Randsiedlungen der nationalen englandfeindlichen Bürgerschaft gegen die Parteidörfer Volks aufgestellt. Die Büren haben in den größten Städten wie Brünn und Breslau Ausfälle mit Unterstützung der durch die Bundesregierung verarmten Deutschen gefilzt. Geld zur Unterstützung der Deutschen kommt von allen Seiten zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einer der bekanntesten Bürgerschäfer hat auf einer großen Versammlung gesagt: "Die Deutschen haben den Büren in ihrer Not nicht nur durch die Tat, sondern auch mit Geld geholfen. Jetzt ist uns die Gelegenheit gegeben, uns deutbar zu zeigen."

#### Amerika.

Der geheimnisvolle Tod des Attentäters Holt beschäftigt noch immer die New Yorker Öffentlichkeit. Holt, der bekanntlich mehrere Schüsse auf den Finanzmann Morgan abgab, sollte sich selbst getötet haben. Holt gab nach seiner Verhaftung an, er habe Morgan beitreten wollen, weil dieser als Geldgeber und Millionenlieferant für England den Krieg verlängerte. Nach Aussage eines Gefangenewärters hat man in dem Augenblick, wo der angebliche Selbstmord Holts stattfand, das Schrein mehrerer Schüsse gehört. Später fand man Holt als Leiche im Gefängnishofe. Es ist möglich, daß der New Yorker Schuß auf den Gefängnisgebäude gefallen ist, aber mehrere Blätter melden, daß alle Beamten, welche damit beauftragt waren, Holt zu überwachen, vorerst absichtlich ihren Posten verlassen hätten. Man glaubt, daß Holt bestellt wurde, damit er seine Erklärungen machen könnte, welche eine ganze Verschwörung enthüllt hätten.

#### Rumäniens Schicksalsstunde.

##### Ein Wort nach Bukarest.

Ein von der Öffentlichkeit mit großer und berechtigter Aufmerksamkeit aufgenommener Artikel der Frankfurter Zeitung beschäftigt sich in siemlich offener Weise mit der Haltung Rumäniens im europäischen Krieg. Wohl nicht ganz ohne Grund nimmt man allgemein an, daß die Ausführungen des Blattes den Ansichten der aufständigen Stellen entsprechen, und dadurch gewinnt der Artikel eine über das Allgemeine hinausgehende Bedeutung. zunächst weist der Artikel darauf hin, daß Rumäniens Auffassung seiner

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 79.

Donnerstag, den 15. Juli 1915.

## Generalkommando hilf!

Das ist der Ruf, der in diesen schweren Zeiten vielfach laut wird. Und der Ruf bleibt nicht ungehört und nicht ohne erfreuliche Wirkung. In Kriegszeiten haben die bürgerlichen Gewalten und Behörden in mancher Beziehung das Recht an die alles übertragende Militärgewalt abgeben müssen. Jetzt sind es die Generalkommandos, denen sich, sobald sich auf irgendeinem Gebiete unseres heimischen Lebens eine neue Gefahr erhebt, die Blicke der Allgemeinheit zuwenden, von denen man Hilfe in der Not erwartet. Sie haben jetzt die Rolle von Helden in der Not zu spielen, was ihnen vielleicht in den meisten Fällen sehr ehrenvoll, in einigen aber auch recht unerwünscht erscheinen mag.

Ihr neuestes Arbeitsfeld, auf dem sie sich wohl oder übel verabschieden müssen, ist der Kampf gegen den Lebensmittelwucher. Die Bayern sind hier mit gutem Beispiel vorangegangen. Das Münchener Generalkommando hat den unlauteren Machenschaften einzelner Personen und den Auswüchsen des Zwischenhandels beim Umsatz notwendiger Lebensmittel und Bedarfsgegenstände Schied angesetzt und droht ihnen Gefängnisstrafen an, wenn sie die Schwierigkeiten der Kriegszeit zur Ausbeutung der Bevölkerung und namentlich der kleinen mißbrauchen wollen. Was keine Marktpolizei bisher zu unternehmen wagte, weiß die Grundlage des freien Spiels der Kräfte ihr im großen und ganzen unantastbar schließen, das besorgt jetzt ein Federstrich der Militärgewalt. Und da man weiß, daß diese ganz und gar nicht mit sich spazieren läßt, darf man schon vor der bloßen Nachahmung der näherbeschriebenen Handlungen und Machenschaften eine heilsame Wirkung erhoffen, ohne daß es im allgemeinen nötig werden wird, von den Strafbefreiungen Gebrauch zu machen. Auch die Lust zur Umgehung der festgelegten Tatbestände durch mehr oder weniger klau ausgeschlagene Abweichungen bei Kaufs- und Verkaufsvereinbarungen wird sich hoffentlich nicht erst ans Licht wagen. Sie würden auch schwerlich auf ihre Kosten kommen, denn das Publikum ist über die Praktiken der Lebensmittelwucherer schon ohnehin sehr aufgebracht und würde nun, da es die Militärgewalt auf seiner Seite weiß, mit jedem von ihnen kurzen Prozeß machen. Auf der andern Seite wäre es freilich doch ungerecht, wollte man die Schwierigkeiten, die sich hier und da in der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zeigen, lediglich der Willkür oder Schlechtheit einzelner Händler oder dem Eigentum der Produzenten zuschreiben. Es fehlt vielmehr in mancher Beziehung und an manchen Stellen an der in Kriegszeiten besonders nötigen Verbesserung der Organisation, die es nicht dazu kommen läßt, daß an einem Platze sich über große Vororte anhäufen, während an einem anderen Platze oder in einer anderen Stadtgegend daran Mangel herrscht. Handelt es sich hierbei um schnell verderbliche Ware — was ja gewöhnlich der Fall ist —, so ist ein übermäßiges Emporholen der Preise nur zu erläutern. Trotz der natürlichen Ursachen dieser unerwünschten Preisbewegungen ist aber auch eine gewisse Mitschuld unlauterer Elemente an den Notständen nicht zu leugnen, die sich namentlich für die ältere Bevölkerung sehr empfindlich bemerkbar machen, und das Vorgehen der militärischen Behörden wird deshalb von allen Gerechtsamkeiten gebilligt werden.

Unter dem Schutz dieser Vorbehaltung fühlen wir uns sicher und ruhig, denn sie waltet ohne Ansehen der Person ihres Amtes und weist mit starker Hand auch da Ordnung zu schaffen, wo man in Friedenszeiten aus dem Stadium der Gedanken und Erwägungen niemals herausgekommen ist. Freilich greift sie nicht immer bloß ein, um dem freilichen Bürger Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wo es sein muss, kann sie ihm auch recht unbedingt werden, und auch hier ist es Bayern, das die Rechte der Medaille zuerst einmal zu spüren bekommt. Es kann jetzt jeden Tag in München oder Augsburg passieren, daß den Bierwirten der Stoff ausgetauscht und das zu einer Tageszeit, zu der die Gäste sonst noch entfernt nicht daran dachten, nach Hause zu gehen. Auch hier ist es die Militärgewalt, die zugegriffen hat, um gewisse allgemeine Sicherheitsmaßnahmen, den fünften Teil der Bierproduktion nimmt sie gleich von vorn herein für unsere brauen Feldgrauen in Besitz. Darüber hinaus ist sie auf eine möglichst Einschränkung des Verbrauchs bedacht, weil unsere vielseitig in Anspruch genommenen Herstellungsstätten gestrichen werden müssen, wenn keine Verlegenheiten eintreten sollen. So muß wohl mancher schöne Durst in diesen heißen Tagen ungestillt bleiben, und die schönsten Feldzugspläne unserer bewährten Stammtischstrategen gelangen nicht zur Ausführung, weil es an Stoff fehlt, sie gehörig auszuteilen zu lassen. Aber die Bayern finden sich mit diesen unerhörten Eingriffen in ihre verbürgte Trinkfreiheit ebenso willig ab, wie sie sich den militärischen Schutz vor Über vorstellung durch Lebensmittelwucherer gern gefallen lassen.

Nicht anders wird es im übrigen Deutschland sein, wenn die Bierknappheit auch dort in die Erinnerung treten wird. Die Hauptsache ist, daß unsere Generalkommandos gute Arbeit leisten, und dieses lobende Zeugnis wird ihnen vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit gesetzlich bestätigt werden.

## Der Kampf deutscher U-Boote gegen die amerikanische Munition.

Immer mehr tritt die furchtbare Rolle hervor, die amerikanische Munitionslieferungen im Daseinskampf Deutschlands gegen seine zahlreichen Gegner spielen. Auf dem Wege über Saloniki und Serbien donauabwärts sind große Sendungen von Geschützmaterial nach Russland gelangt. Viele ihrer Weg schon nach England und Irland gefunden haben, darüber gibt ein Gespräch Auskunft, das in Berichterstattung der "New York Times" täglich mit dem Kronprinzen von Bayern hatte, dessen heldenhafte Armee an der Weiterreise unserer Front im Westen die erbitterten Durchbruchversuche der Engländer und Franzosen abzuwehren hatte. Drei bis vier Millionen Granaten haben in einem Zeitraum von etwa sechs Wochen Tod und Verderben in seine Truppen geschiebt, und etwa die Hälfte aller von den Franzosen abgefeuerten waren amerikanischen Ursprungs. Sind schon solche Zahlen erschreckend, so kommt jetzt das Herz des Leifers zusammen bei Durchsicht einer Bekanntmachung des American Machinist vom 6. Mai, die den Monatsblättern des Berliner Beitragsvereins deutscher Ingenieure entnommen. Sie lautet:

"Wir wollen noch mehr mitteln — etwas, das sehr interessant sein dürfte. Nachstehend ist eine Beschreibung der 18- und 18-pfündigen hoch explodierenden Granate, die jetzt so ausgiebig an Stelle der gewöhnlichen Sprengnells im Kriege Verwendung finden.

Das Material hat eine außerordentlich hohe Zugfestigkeit, es ist im wahren Sinne des Wortes ein "Spezial-Material" und neigt dazu, in kleine Stückchen zu zerren, wenn die Granate platzt. Die Zeitentstellung des Zünders für die vorliegende Granate geschieht auf ähnliche Weise wie beim gewöhnlichen Sprengnells; der Unterschied besteht darin, daß zwei Sprengsäuren, mit denen der große Hohlraum ausgefüllt ist, dazu dienen, die Granate zum Platzen zu bringen. Diese Zusammensetzung dieser zwei Säuren bringt eine schreckliche Explosion hervor, die mit größerer Gewalt vor sich geht, als es bei den bisher benutzten Sprengmitteln der Fall war. Die Sprengstücke werden bei der Explosion von diesen Säuren beschädigt und die von ihnen hervorgebrachten Wunden ziehen den Tod nach einer vierständigen schrecklichen Hodeskampf nach sich, wenn nicht unmittelbare Hilfe zur Hand ist.

Nach unserer Kenntnis von den Bedingungen, die beim Kampf in Schützengräben vorliegen, ist es nicht möglich, irgend jemand argwöhnischen Bestands so rechtzeitig zu leisten, um einem tödlichen Angriff vorzubeugen. Wenn sich die Wunde im Körper oder am Kopf befindet, so muß sie ohne Verzug ausgebrannt werden, ein getroffenes Glied muß amputiert werden, denn anschließend gibt es kein Gegenstück, das die Wirkung der giftigen Säuren aufheben kann.

Man kann aus vorstehendem sehe, daß diese Granate wirklich amorph ist als das gewöhnliche Sprengnells, denn die von Sprengstoffen oder Sprengkülen verursachten Wunden in den Muskeln wirken nicht ebenso gefährlich, weil sie keinen giftigen Bestandteil enthalten, der unverzüglich Hilfe nötig macht.

Cleveland Automatic Machine Company  
Cleveland, Ohio, U. S. A.

Und das wird der breitesten Öffentlichkeit bekannt gegeben, in einem Lande, dessen Regierung die Lieferung von Waffen an unsere Feinde amtlich gebilligt hat und das den Grundsatz aufstellt, daß schon die Anwesenheit weniger amerikanischer Bürger an Bord eines englischen Dampfers

genügen müsse, um ihn vor der Versenkung zu bewahren — auch wenn er zum Munitionstransport verwendet wird.

Seien diese rücklose Unterstützung unserer Feinde haben wir daher nur einen Schuß, unsere U-Boote. Ihre Wirksamkeit aufzuheben oder auch nur einschränken, wäre unter solchen Verhältnissen unverantwortlich und durch nichts begründet, da sich die Sicherung des Passagierverkehrs auf Schiffen, die keine Waffen und Munition transportieren, leicht bewerkstelligen läßt.

## Ehrentafel.

Gesangennahme von 3 Offizieren und 203 Mann durch einen Unteroffizier.

Nachdem das Reserve-Infanterie-Regiment 8 am 24. Oktober 1914 bei M. den Übergang über den viellumtrittenen Kanal nach heiligen Kämpfen erzwungen hatte, stieß es am 26. Oktober bei der Verfolgung des Gegners auf einen neuen Wasserlauf, dessen westlichen Damm der Feind besetzt hielt. Das mehr als mannshohe Wasser und die steilen glitschigen Ufer trennten die beiden Feinde. Da plötzlich sprang der Unteroffizier der Reserve Haake aus seinem Boot in Oberbrück, Kreis Lebus, in den Kanal und durchschwamm mit einigen kräftigen Söhnen das Wasser. Im gefahrvollen Tone rief er den verblüfften Gegnern zu: "Helft mir aus dem Wasser!" und tatsächlich sprangen zwei Feinde hinzu und halfen ihm auf der steilen Überböschung Fuß fassen. Raum fühlte Unteroffizier Haake den Boden wieder unter den Füßen, da fügte er sich — ein Riese von 6 Fuß Länge — auf einen vor ihm liegenden Offizier, reichte ihm die Pistole aus der Rechten, hält sie ihm vor die Brust und verlangt seinen Degen. Der Offizier, ein Hauptmann, ergab sich, mit ihm zwei weitere Offiziere und 203 Mann. Gespannt und mit schwabenden Gewehren haben Haakes Kompagniemänner den Vorgang vom östlichen Ufer aus beobachtet. Jetzt kommt auch eine Schnellbrücke heran, im nächsten Augenblick ist der Kanal überbrückt und der Erfolg von Haakes fähner Tat gesichert. — Als Belohnung für seinen Mut und seine Entschlossenheit wurde ihm das Eisernen Kreuz I. Klasse verliehen.

## Im Nahkampf!

Mit Handgranaten ging es gegen den Feind. Dabei zeichnete sich der Wehrmann Bosse aus Dillingen, Kreis Ganderkesee, hervorragend aus. Er sprang von Schulterwaffe zu Schulterwaffe vor, warf die Granaten in den feindlichen Graben und trieb die Franzosen vor sich her. Auch vom Feinde kamen sie gestoßen, ein Zurück gab es nicht. Bald stellte sich ein Mangel an dieser wertvollen Waffe ein. "Handgranaten nach vorn", war die einzige Lösung. Innermündlich, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, warf Bosse sie zwischen die Franzosen, die immer mehr zurückwichen. Jetzt mangelte es bei ihnen zu unserem Vorteil an Granaten. Dafür fehlte von allen Seiten ein leidloses Gewehrfeuer ein, von dem auch Bosse nicht verschont blieb. Ihm wurde fast das ganze linke Ohr abgerissen. Trotzdem die Wunde stark blutete, widersetzte sich Bosse nicht von seinem Platz, er nahm sich nicht einmal Zeit, sich verbinden zu lassen. "Nur Handgranaten her!", rief er und arbeitete sich mit noch anderen beherzten Männern immer weiter vor.

So war nach 1½ Stunden, dank dieser unerschrockenen Männer, der französische Graben in unseren Händen.

Bosse und seine tapferen Helfer wurden für diese Tat zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.



## Die deutsche Mauer auf Frankreichs Erde.

Wir schwören, schwören!  
Feinde, ihr sollt es hören!  
Höre es heiliges Vaterland!  
Bruderhand liegt in Bruderhand:  
Wie sch'ln! siehn! die deutsche Mauer!  
Mann und Jungling, Städter und Bauer!  
Stein sind wir, Stahl sind wir!  
Feinde! Nur über Leichen läuft ihr!  
In unsern Seelen und Leibern zerprallt  
eure Gewalt!  
Wie haben uns ganz ineinander geschworen!  
Wie haben das Ich an das Du verloren!  
Wie sind nicht Herr und sind nicht Meuch!  
Wie sind ein heilig Brudergeschlecht  
und sind eine Seele und sind ein Leib,  
ein Leben um Heimat und Kind und Weib!  
Wie sind zusammengeknüpft Pflicht,  
der Liebe Wall, dran die Hölle zerbricht!  
Alle sind eins: deutscher Mann!  
Hölle, stürm' an!  
Wie siehn! siehn! Die deutsche Mauer  
in Feindessturmtag und Schneenachtshauer  
in uns selbst gebaut, unsern tiefsten Grund,  
fest mit dem himmlischen Vater im Bund!  
Deutschland! Kein Feind bricht durch!  
Gott und wir! Dein Wall! Deine Burg!

Reinhild Braun.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichsteile für die Stadtkritik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

**Wegen einer sich nötig machenden Erneuerung an den Glocken der Nikolaikirche wird das Mittag- und Abendläuten einige Tage nicht stattfinden können.**

**Sächsischer Landtag.** Die Zweite Kammer erledigte in ihrer Abendssitzung am 12. Juli zunächst die Petition des Vereins deutscher Ingenieure, die Fürsorge für Kriegsgeschädigte betr., in Schlussberatung. Gemäß dem Deputationsantrage wurde die Petition der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme überwiesen, daß sie bei der reichsregionalen Regierung der Materie verwendet werde. Es folgte die Schlussberatung über den Antrag Biener und Genossen auf Bewilligung von Darlehen an Kriegsteilnehmer zur Wiederaufnahme von Gewerbebetrieben, worüber Abg. Grenz (konf.) den Bericht erstattete. Er beantragte namens der Deputation 1. die Königl. Staatsregierung zu erfüllen, nach Vernehmung mit den Gemeindewertheilungen und den Vertretungen der beteiligten Berufe einem der nächsten Banktag eine Denkschrift darüber vorzulegen, welche vorübergehenden Maßnahmen erforderlich sind, um bei Friedensschluß den Erwerbsständen die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen zu erleichtern; 2. die Königl. Staatsregierung zu ermächtigen, während der Dauer des Krieges aus dem vorhandenen gewerblichen Genossenschaftsfonds Gewerbetreibenden Darlehen auch zu anderen als den bisher bestimmten Zwecken, insbesondere zur Wiederaufnahme von Gewerbebetrieben solider, die im Heere dienste gestanden haben, und unter erleichterten Bedingungen zu gewähren. Abg. Biener (refv.) beantragte den Punkt 2 des Deputationsantrages insfern zu erweitern, als die Gemäßigtung der Regierung nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern auch für die ersten drei Monate nach Beendigung des Krieges gelten sollte. Sollte man diesem Wunsch nicht entsprechen, so möge die Regierung wenigstens der Begriff der Kriegsdauer nicht engherzig auslegen. Abg. Schulz (soz.) erklärte sich namens seiner Partei mit dem ersten Teil des Deputationsantrages einverstanden, lehnte jedoch den zweiten Teil ab mit der Begründung, daß nicht einzelne Stände herausgehoben werden dürften. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Abg. Heintz (nall.), Günther (soz.), Böhnel (nall.) und Böhme (konf.). Hierauf fand die Abstimmung statt. Punkt 1 des Deputationsantrages wurde einstimmig, Punkt 2 mit dem Zusatzantrag Biener mit 61 gegen 25 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Schlussberatung

über die Wahl des Abg. von Bären (konf.). Der Bericht der 3. Abteilung der II. Kammer erstaute der Abg. Uhlig (soz.). Trotz zahlreicher Verschärfungen, die bei der Wahl des Abg. von Bären vorgenommen wurden, beschloß das Haus antragsgemäß, die Wahl für gültig zu erklären. — Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 5 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Antrag Castan betreffend Reform des gesamten Staatssteuerwesens.

**Jugendlose Jugend.** Aus dem Nachbardorf II. wird uns geschrieben: In dieser überaus ernsten Zeit finden gewisse, noch nicht militärischige Dienstboten Zeit, in den Nächten allerhand Freizeiten zu verbringen. Sie tönen durch lautes Brillen die Nachtruhe, reißen Baumspäne von jungen Bäumen ab, zertrümmern Isolatoren, schädigen Kirchspäne und sitzen, trotz Polizeistunde, in gewissen Lokalen bis in die frühen Morgenstunden. Jeder anständige Mensch, der ihnen begegnet, wird durch zottige Reden beleidigt. Sagt die Dienstherrenschaft etwas dagegen, dann packen die Brüder ihre Siebenläden und verlassen den Dienst. Wohin soll das noch führen? Jeder Ernstbetrüger wäre den Behörden für strengste Bestrafung der Flegel dankbar.

**Private Pakete an die deutsche Südarmerie dürfen bis auf Weiteres von den Postanstalten nicht angenommen werden.**

**Anglücksfälle beim Landen von Flugzeugen.** Unrichtiges Benehmen des Publikums beim Landen von Flugzeugen ist in letzter Zeit mehrfach die Ursache von Unglücksfällen gewesen. Durch die Gestogenheit der Zuschauer, an das landende Flugzeug möglichst nahe heranzulaufen, werden nicht allein sie selbst, sondern auch die Flugzeugsicherungen in große Gefahr gebracht. Dem Publikum kann deshalb nur dringend ans Herz gelegt werden, sobald die Landungsabsicht eines Flugzeuges bemerkt wird, mit größter Beiseilung das Gelände in weitem Umfange zu verlassen. Insbesondere ist es erwünscht, daß die Eltern und Lehrer ihre Pflegebefohlenen und Schüler über das Verhalten beim Landen von Flugzeugen belehren.

**Au die deutschen Reisenden!** Der Sächsische Verkehrsverband Vorort Leipzig, Johanniskirchhof II, der im Juni d. J. die schöne Werbezeit "Sachsen" herausgegeben hat, lädt jetzt das folgende Preisetabellum erscheinen. Deutsche Reisende! bedenkt bei euren Scholung- und sonstigen Reisen, daß unter euren Mitreisenden viele sind, denen die schwere Kriegszeit tiefe Trauer und bange Sorge um liebe Angehörige gebracht hat. Richtet euer Verhalten hierauf ein, sei's maggisch und würdig, vermiedet Vörm und Ausgelassenheit, verlegt nicht eure gebengten und bedrückten deutschen Volksgenossen! Deutsche Reisende! bedenkt, daß wie draußen im Felde, so auch im Innern unbedingt durchhalten werden muß. Dazu gehört auch die Sicherstellung der Volksversorgung. Läßt daher Fluren und Felder unberührt und schont ihre Früchte. Freut euch der Blumen, aber lasst sie ungepflückt; die blühende Pracht in Wiesen und Auen ist allen geschenkt. Wer die Fluren beschädigt, versündigt sich am Vaterland. Deutsche Reisende! heißt dazu, daß Reinlichkeit und Ordnung auch außerhalb eurer Wohnung herrschen. Läßt nicht Papier, Gläser, Blechbüchsen und vergleichbare auf euren Wegen zurück und beseitigt etwaige Flecke eurer Mählein im Freien. Ihr mögt damit der Volksge sundheit fördern, die Freude an der Natur und dient auch damit unserer schönen deutschen Heimat!

**Schützt die Ernte gegen Brandstiftung!** Die Ernte beginnt. Da muß auch der Auf bei uns wiederhallen, der von den amtlichen Vertretungen der Landwirtschaft ergeht: Schützt die Ernte gegen Brandstiftung! Auch die Militärbehörden haben vielerorts durch rote Anschläge auf die Gefahr von Brandstiftungen für unsere neue Ernte hingewiesen und die durch das Gesetz über den Belagerungszaun verschärften Strafbestimmungen für Brandstiftungen nochmals hervorgehoben. Auf vorjährliche Brandstiftung steht bekanntlich zur Kriegszeit Todesstrafe.

**Dresden, 12. Juli.** Vor einigen Wochen wurde der aus Leipzig gebürtige Käffner bei dem Verbund "Elektrizitätswerke 'Global'" Janke, unter dem Verdacht der Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen. An diesem Elektrizitätswerke ist auch die Stadt Dresden finanziell beteiligt. In der Zwischenzeit sind nun behördliche Erörterungen erfolgt, die ergeben haben, daß Janke seit dem Jahre 1907 zum Schaden des Gemeindeverbandes mindestens 6000 Mark unterschlagen hat. Wahrscheinlich dürfte sich aber diese Summe noch erhöhen.

Bereinzelt wirkten mit den Taschenluren.immer weiter schwand das Ufer zurück; immer übersichtlicher wurde der reislose Blick auf Hof und Stadt.

Melitta stand an der Seite ihres Gatten. Ihr Auge suchte jemand unter den nicht allzu zahlreichen Passagieren. Wer er mitgekommen? Oder war er, der schredelose Mann, der in einem Segelboot einst die Fahrt von Brasilien bis Sidiun gewagt und begonnen hatte, mit einem Segelboot schon des Nachts vorangefahren? Was gab es, was man ihm nicht hätte trauen können?

So standen sie, bis die Küste nur noch in nicht mehr recht unterscheidbaren Umrissen den Horizont einsäumte. Dann wollte sie ihre Kästje in Augenhöhe nehmen. Die "Denone" war nicht auf besonders lange Fahrt eingereicht. Die Kästje umgaben den langgestreckten Speisesaal und waren zu zwei Belegen.

Auf den Bänken der Wandsofas aus rotem Samt, die den Hinterteil des Dampfers in einem weiten Halbkreis ausfüllten, lagen allerhand Taschen und Blaibollen, die von den verschiedenen Passagieren gestiftet wurden, und denen Männer, Stürmer, Sudwesten und leichte Jacken entnommen wurden. Die meisten begaben sich dann wieder auf Deck, das mit einem flachen Reimwandsack überpantpat war.

"Willst du hier unten bleiben, Liebling?" fragte Louis besorgt, sich an seine Gattin wendend, die in einem festgeschraubten, drehbaren Fauteuil Platz genommen hatte, der im Inneren des Halbkreises gegenüber einem zweiten Stuhl stand. "Oder willst du wieder hinauf? Dann werde ich dir einen Liegeplatz reservieren. Die bequemen sind im Handumdrehen vergriffen."

"Ich werde erst versuchen, ob ich es hier aushalte und es mir nicht zu lästig wird. Bitte, öffne dort mit jener Stange die Rüttelöcher über der Tasel, die auf Deck gehen! Es geht doch etwas mehr Luft dann durch." Louis tat so, wie ihm geboten.

"Du willst wohl lieber à la carte speisen, nicht? Ich werde dir ein ordentliches Beefsteak machen lassen und ein Glas Sherry bestellen. Eine gute Unterlage im Magen —"

**Dresden, 12. Juli.** Die Roggenreiche hat in den Niederungen des Elbtales nunmehr allgemein begonnen. Nach den Beobachtungen, die an dem gehauenen Getreide gemacht werden können, sieht fest, daß trotz der anscheinend zu feinen und zu trocknen Witterung immer noch eine gute Mittelernte erwartet werden kann. Auf seitem und lehmigen Boden sieht das Getreide ganz vorsichtig. Auch der Hafer hat sich überall durch den mehrfach statigfundenen Regen erholt und verspricht einen guten Ertrag. Auf mehreren Feldern der Dresdner Umgebung werden auch russische und französische Kriegsgefangene, die von Bandenführern bewacht werden, zur Einbringung der Ernte mit verwendet.

**Hainichen.** Von schöner Kameradschaft zeugt eine Gabe, die der Cheftroupe des vor Kurzem auf der Loretohöhe gefallenen, im nahen Marbach wohnhaft gewesenen Otto Meißner zog. Sie empfing aus dem Felde eine nahm hafte Geldspende, die von den Offizieren und Mannschaften seiner Kompanie gesammelt worden war. Mit dieser Spende ehrten die hochherigen Spender nicht nur ihren gefallenen Kameraden noch im Tode, sondern sich selbst. Solch prächtige Gesinnung verdient, bekannt zu werden.

**Hohenstein-Ernstthal, 12. Juli.** (Billigere Fleischpreise.) Hier macht sich bereits ein Rückgang der Fleischpreise bemerkbar. Die Fleischer senken den Preis für Kalb- und Schweinefleisch um 10 Pf. pro Pfund herab.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 15. Juli

Grumbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

Limbach.

Abends 8 Uhr Kriegsbesuch.

### Marktberichte

Dresdner Schlachthofmarkt am 12. Juli 1915.

Auftrieb: 128 Ochsen, 409 Küllen, 698 Kalben und Kühe, 464 Rinder, 416 Schafe, 1057 Schweine zusammen 3172 Schlachttiere. Für Kamele und Esel — Ochsen, — Küllen, — Kühe, — Schweine. Von dem Auftrieb sind 55 Rinder dänisch — — Heckvieh und — Schweine — Heckvieh. Die Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht Schlachtwert waren nachstehend verzeichnet. I. Rinder. A) Ochsen: 1. volljährige ausgemästete Kühe 73—76 resp. 127—130, 2. junge, leichtige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 58—60 resp. 121—123, 3. mäßig geschränkte jüngere, gut gedrückte ältere 40—45 resp. 101—106. B) Küllen: 1. volljährige ausgewachsene höchste Schlachtwerte 68—69 resp. 113—116, 2. volljährige jüngere 52—56 resp. 101—106, 3. mäßig geschränkte jüngere und gut gedrückte ältere 42 bis 46 resp. 94—96, 4. gering geschränkte 38—40 resp. 87—92. C) Kalben und Kühe: 1. volljährige ausgemästete Kühe höchste Schlachtwerte 68—70 resp. 123—126, 2. volljährige ausgemästete Kühe höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 50—62 resp. 122—125, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 43—46 resp. 100—106, 4. gut geschränkte Kühe und mäßig geschränkte Kühe 35—38 resp. 90—98, 5. mäßig u. gering geschränkte Kühe u. gering geschränkte Kühe 24—29 resp. 80—88. II. Rinder: 1. Doppeltendr. 85—95 resp. 117 resp. 127, 2. beide Rinder und Saugkalber 56—60 resp. 101—105, 3. mittlere Rinder und gute Saugkalber 50—54 resp. 95—99 und 4. geringe Rinder 42—47 resp. 87—92. III. Schafe: 1. Wollschäfchen und längere Wollschäfchen 130—140 resp. 126—130, ältere Wollschäfchen 60—63 resp. 120—124 und 3. mäßig geschränkte Schäfchen und Schafe (Wollschäfchen) — — resp. — IV. Schafe: 1. volljährige der jungenen Rasse und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ J., Ziege 113—118 resp. 148—153, 2. Ziegenkühe 122—126 resp. 157—161, 3. Kühe 100—105 resp. 135—140 u. geringe ausgewachsene 85—92 resp. 120—127 und 5. Schafe und Eber 95—105 resp. 135—150 Ausnahmepreise über Rossl. Weißfuchsschädel in Kübeln langsam, in Schalen und Schalen mittel. Überstand 3 Ochsen, 38 Küllen, 10 Kühe, 1 Schafe.

Dresdner Produktenbörse am 12. Juli 1915.

Weiter: Veränderlich Stimmung: Geschäftsstod. Um 2 Uhr wurde amlich notiert: Weizen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 284,50 Mk. gepl. höchstwerte Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 Kilo netto, inländischer, 214,50, gepl. höchstwerte Ware beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 Kilo netto, inländischer, — Mk. —, höchste 282,50, niedrigste und polener 282,50, gepl. höchstwerte Ware beschlagnahmt, ausl. 670—680. Kleinhandelspreis bis 3000 kg. Angebot fehlt. Hafer, pro 1000 Kilo netto, inländischer 204, — gepl. höchstwerte Ware beschlagnahmt (1. Handelspreis bis 3000 kg netto, Angebot fehlt). Mais, pro 1000 Kilo netto, inländischer 615—630, Rundmais 600—615. Weizenkörner pro 100 kg netto ohne Saat, gepl. höchstwerte für den Hersteller 13,00, Roggenkörner pro 100 kg netto ohne Saat, gepl. höchstwerte Haferpreis für den Hersteller, Großhandelspreis für inländische Körner 15,00 (beschlagnahmt), so Kleinhandelspreis bis 1000 kg 15,0 (beschlagnahmt) ausländische Körner 48—49. (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstellen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen einschließlich der Rötel für Mais, gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 kg.)

"Nein. Wir wollen Table d'hôte speisen. Es ist amüsanter." Sie wollte nur leben, ob Gentile unter den Reisenden war. "Über den Scherz kommt du mir bringen lassen."

"Dein Mann, mag er auch erst eine Woche verheiraten sein, erkennt nur zu bald, daß unter dem Unmöglichsten auf dieser Erde das Unmöglichste ist: eine Frau ohne Baume. Louis hatte sich schon an die seiner Frau gewöhnt. Er hatte sie viel zu lieb, als daß er ihr dies zum Vorwurf gemacht hätte. Stillschweigend verließ er den Eßsaal, um bei dem Cameriere zwei Gedekte an der Table d'hôte zu bestellen und seiner Frau persönlich den Wein zu bringen.

Der Cameriere und zwei Piccole begannen zu decken. Das Hin und Her und die neugierigen Blicke der Angestellten waren ihr zuwiderr. Sie hätte den Oberfellner gern nach etwas gefragt; doch unterließ sie es lieber.

Sie holte sich aus ihrer Handtasche den neuesten italienischen Roman und verdeckte zu lesen. Ihre Gedanken aber wußten wo anders. Das lange Ausbleiben ihres Gatten erregte sofort wieder ihre Unruhe. Sollte ihm etwas begegnet sein?

Mit einemmal sentte sich ihr Stuhl nach zur Seite; dann auf die andere. Dann wieder batte sie das Gefühl, als läge sie auf einer Schaukel, die in weiter Schwingung nach abwärts sauste. Dann ging es wieder nach rechts und links, welche Bewegung überwog. Das Schiff rollte.

Der Cameriere bezahlte sofort, die Gedekramen über den Tisch zu legen, damit die Teller und Gläser nicht heruntergleiten könnten. Bald sah das Eßstucht aus wie mit brauen Quadraten gezeichnet. Nur mit Mühe, einige rasche Schritte hintereinander nehmend, um dann wieder abzuwenden und sich irgendwo anzuhalten, konnten die Kellner vorwärts kommen.

(Fortsetzung folgt.)

### An der Adria

Originalroman von O. A. Nevel.

16) Nachdruck verboten.

Auch diesen Wunsch kann ich dir nicht erfüllen. Ich hatte mit meinem Kameraden Velbs abgemacht, daß wir uns heute dort treffen. Wenn er gleichzeitig mit mir einfliegen würde, ließe sich das ja leichtlich machen, obwohl ich ein grundsätzlicher Feind davon bin, solchem Überflieger Gebiete zu schenken. Aber Velbs bleibt noch einige Tage in Matroska, um auf die Jagd zu gehen. Er kommt aus Sarajevo und hat mir einige Briefe an den Obersten mitzugeben. Hörst du? Es tutet nun schon zum zweitenmal. Melitta! Ich muß gehen! Willst du mich jagen, dich hier zu lassen? Soll eine Raune von dir die erste Differenz in unser junges ehemisches Glück tragen?" Melitta erhob sich. Bleischwer dünktet ihr die Glieder. Sie glaubte umsonst zu müssen. Langsam setzte sie den Hut auf und verhüllte ihr Gesicht mit einem dichten blauen Schleier. — Sie warf noch einen Blick um sich durch das Zimmer, ob sie nichts vergessen hätte — das Gespräch war schon vorher abgeholt worden —, und verließ dann am Ende ihres Gatten das Hotel.

Sie waren so ziemlich die letzten, die den eleganten, nicht allzu großen Salondampfer betraten. — Unmittelbar darauf wurden die Verbindungsbrücken eingezogen, die Unterkante hochgewunden, und ein leises Rattern des Dampfers, sowie das gedämpfte Geräusch der Turbinen verriet, daß sich das Schiff langsam in Bewegung setzte.

Alles war auf Deck, um die Abfahrt zu genießen. Auf dem Molo hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, namentlich Eingeborene, die müßig das gewohnte Schauspiel betrachteten. Unter ihnen war auch Mutter Simonetta, aus Vilnius geflüchtet; möglicherweise auch um sich die Verhügung und Gewißheit zu geben, daß sie von heute ab Tantienien reden durfte.

Langsam glitt das belebte Uferbild — wie ein Bild aus der Laterna magica — an den Reisenden vorüber, ohne daß sie die Bewegung des Dampfers gewahrt wurden.

# Große Erfolge im Westen.

Die französischen Linien an zwei Stellen durchbrochen. 52 Offiziere und 3113 Soldaten gefangen genommen. 7 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 2 Gebirgs geschühe und sonst viel Gerät erbeutet. 8 französische Geschütze unbrauchbar gemacht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (W.T.B. Amlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 Uhr

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Heute nacht wurden abermalige Handgranatenangriffe bei der Zuckertafel von Souchez abgewiesen. Die Franzosen sprengten in der Gegend von Croix (westlich von Craonne) und von Perthes (in der Champagne) erfolglos einige Minen. Unser Handgranatenfeuer hinderte sie, sich an den Sprengstellen festzusetzen.

In den Argonnen führten deutsche Angriffe zu vollen Erfolgen. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurden etwa in 1000 Meter Breite die französischen Linien genommen. 1 Offizier, 187 Mann wurden gefangen, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer erbeutet. Südwestlich von Boureuilens stürmten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 1 Kilometer. Die Höhe 285 (La Ville Morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hände. Außerdem wurden 3-400 verwundete Franzosen in Pflege genommen. 2 Gebirgs geschühe, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsere Truppen stiehen bis zur Stellung der französischen Artillerie vor und machen 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Frezenberg (nordöstlich von Opern) heruntergeschossen.

**Hessischer Kriegsschauplatz:** Zwischen Nien und Weißel haben unsere Truppen in Gegend Kalvaria, südwestlich Koino, bei Proszniß und südlich Manow einige brillante Erfolge erzielt.

**Südostlicher Kriegsschauplatz:** Bei den deutschen Truppen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Rumänien seit Kriegsbeginn nicht immer dieselbe gewesen ist. Neuerdings gestattete die rumänische Regierung die Ausfuhr von größeren Quantitäten Getreide und Petroleum, die zuvor verboten war. Die ausgedehnten Weizenvorräte drohten zu verderben, und das Petroleum aus dem wiedereroberten Galizien machte dem rumänischen Öl den deutschen Markt streitig. Darnach heißt es weiter:

Rumänien bedarf jedoch auf dem Verbot der Waffen- und Munitionsdurchfahrt. Dadurch nimmt die Angelegenheit ein Gesicht an, das eine kurze Beleuchtung erfordert. Rumänien unterliegt nicht mehr einem unmittelbaren völkerrechtswidrigen Druck durch den russischen Nachbar, der sich infolge des zeitweiligen Vorstosses der russischen Heere in Galizien seinerzeit gefestigt gemacht haben mag. Russlands Armeen sind geschlagen, seine Kavallerie dominiert. In diesem Kriege gibt es jedenfalls keine mostowitzische Gefahr mehr für Rumänien, aber auch in den kommenden Jahrzehnten wird das geschwächte Russland am eine aktive Balkanpolitik nicht denken können. Gestatt aber Rumänien volle Freiheit des Handels, dann kann nur sein eigener wohl- oder widerstandes Interesse für die Autonomiehaltung des Durchflussverkehrs bestimmen sein. Es müsste also, die Türkei zu schwächen und die Angriffe gegen die Morenzen zu unterdrücken. Wie wir hören, sollen England und Frankreich Rumänen sowie den anderen Balkanstaaten die Sicherung gegeben haben, die Morenzen zu internationalisieren und die Durchfahrt jedermann zu gestatten. Wir wissen aber andererseits ebenso genau, daß Russland von seinen Verbündeten das territoriale Konstantinopel und die Morenzen seit angekündigt worden sind. Dieses Versprechen bildet sogar das hauptsächlichste Band, welches Russland heute noch zur Fortsetzung des ausfließbaren Kampfes veranlaßt. Ebenso ist uns bekannt, daß nach den Verhandlungen des Dreiviertelverbandes die den Dardanellen unmittelbar vorgelagerten Inseln in englischem Besitz verbleiben sollen. Von dieser Vorpostenstellung aus wird England die Schar der russischen Kreuzschiffe kontrollieren, und, wenn erwünscht, willkürlich beeinflussen können. Ob England aber seine bevorzugte Stellung bemühen wird, auf den russischen Freund einen Druck auszuüben, erscheint nach unserer Beurteilung des Charakters und der Politik der Engländer wenig wahrscheinlich. Durch den territorialen Besitz Konstantinopels und der Morenzen würde Russland unumstrittener Herrscher des Schwarzen Meeres. Die Folge wäre, daß die kleinen Herrschaften zu Satrapien des Moskowitentums herabgedrückt würden, welche nur den äußeren Anschein der Selbstständigkeit bewahren oder nicht. Gegen diese Gefahr ist Rumänien durch einen Vertrag zwischen Deutschland und Österreich gleichzeitig gewesen. Aber Rumänien hat in diesem Kriege den Cassus foederis nicht nur nicht bestätigt, sondern es schädigt durch seine Auslegung der Neutralitätspflichten direkt den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, die Türkei.

Deutschland und Österreich-Ungarn hätten durch diese Entwicklung die Freiheit der Entwicklung wieder erhalten, ob sie sich an die Vereinbarungen mit Rumänien noch für gebunden erachten wollen oder nicht. Ihr Interesse an der ferneren Selbstständigkeit Rumäniens, das diesem Vertrag zugrunde lag, besteht weiterhin. Aber wir vermag uns wohl den Fall, vielleicht schon bei den kommenden Friedensverhandlungen zu denken, daß dieses Interesse, zu dessen Beläßigung eine Verpflichtung nicht mehr vorliegt, hinter wichtigeren eigenen der Zentralmächte Interessen müßte. Ob die in dem Artikel enthaltenen Andeutungen nunmehr den Anfang zu einer Klärung in der Haltung Rumäniens geben werden, wird die nächste Zeit wahrscheinlich lehren.

## Aus Andreas Hofers Stamm.

Die Tiroler Landschützen.

Le. Innabruk, im Juli.

Im Kampf für die Freiheit seines heimatlichen Berges ist der wellberühmte Dolomitenführer Sepp Innerföster den Helden Tod gestorben. Er ist, wie so viele andere, die auf den Schrotten und Basen des Tiroler Grenzlandes mit dem Sturz in der Hand dem Wüllsen gegenüberliegen, ein echtes Reis aus Andreas Hofers Stamm, wie jener mit unverfälschtem deutschem Bauernblut in den Alpen und deutschem Kriegerinn und bis in den Tod getöteter Vaterlandsliebe im Herzen. Der „Sepp“, wie er von Freunden und Feinden nach liebster Tiroler Sitten kurz genannt wurde, war ein verträumter Mann, der ein vielbeachtetes Wirtschaftsleben sein eigen nenne und mit seinen Gültentagen oft in wenigen Stunden hunderte von Gulden verdiente. Über wie der Sandwirt von Passau, so ging auch er nicht an iridischem Gut, sondern stellte als die Gloden stürmten, sich und seine nie fehlende Bluse in Reich und Glück mit seinem Sohn in die Schar der Landschützen, die, eine volksstümliche Landschützen, ganz in der Art wie Andreas Hofers Bauernaufsatz, auch heute noch die Macht hält im heiligen Land Tirol.

Natürlich ist diese aus dem Volke geborene und vom Volk als eins seiner heiligsten Privilegien betrachtete und über alles gehobene Vaterlandverteidigung im Lauf der Zeit modernisiert und allen militärischen Fortschritten und Hocherungen angepaßt worden. Aber im Kern ist sie das

## Bunte Zeitung

Der große Waldbrand bei Hohenwerda. Der Mittwoch vorher auf den Fluren der Gemeinde Beiholz-Michalken und dem Gelände des Klosters Wogenstein ausgebrochene große Wald- und Moorbrand scheint nun mehr nach harter Arbeit, an der sich auch viel Militär (2000 Soldaten) beteiligte, zum Stehen gebracht zu sein. Um den Brandherd, der sich auf etwa 6 Kilometer Länge und 3 bis 5 Kilometer Tiefe erstreckt, sind bis zum Grundwasser reichende Gräben gezogen, so daß auch bei eintretendem Wind ein Überpringen des Feuers auf die Nachbargebiete ausgeschlossen sein dürfte. Der gefährdeten Waldfläche ist abgeholzt worden. Der größte Teil dieses Terrains war mit Schönung und Nagelholzern bewachsen. Der Schaden dürfte in die Millionen gehen, da fast der gesamte Höhlerische Forst vernichtet worden ist. Die angrenzende königliche Hohenwerdaer Forst hat nur geringen Schaden gelitten.

Die deutschen Auslandsgefangenen. Im Kriegsgefangenenlager wurden die ersten 257 deutschen schwerverwundeten Krieger, die aus Frankreich zurückkehrten, seßlich bewillkommen und zur Erholung auf eine Woche in der städtischen Villa, die als Lazarett eingerichtet ist, untergebracht, ehe der Weitertransport beginnt. Zugleich traf in Konstanz eine zweite Abteilung Schwerverletzter ein. Sie besteht aus 9 Offizieren, 216 Soldaten, welche am Marnefluss bei Soissons und an der Somme kämpften. Ein aus 600 Sanitätern bestehender Rücktransport aus Frankreich wird erwartet.

## Letzte Meldungen.

Die amerikanischen Pressestimmen zur deutschen Note.

Paris, 13. Juli (Wib). Die ganze französische Presse ist außerordentlich erstaunt über den Inhalt der deutschen Note an Amerika, die den alten Standpunkt beibehält. Die Vorschläge Deutschlands hält die Presse nicht mit der Würde der Vereinigten Staaten für vereinbar und glaubt, die Note werde eine große Verärgerung in den deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben.

Torpediert.

Christiania, 13. Juli. (u.) Der „Sjøfaris Tidende“ wurde der Glasgower Dampfer „Norway“ bei der Domlow-Insel im Weißen Meer versenkt. Der Dampfer umschiffte 5000 Bruttotonnen und war erst 2 Jahre alt.

Vorbereite Kundgebung rumänischer Kriegsbesitzer. Berlin, 13. Juli (Wib). Wie die Vossische Zeitung aus Bukarest vom 11. Juli erfährt, war mit einigen Verhaftungen und politischen Anklängen die sommäßige Kundgebung der Kriegsfreunde rasch erledigt. Im Verlauf der Versammlung wurde ein Sozialist, der gegen die Kriegsgegner protestierte, windelweich geprägt.

Huldigung Bothas.

London, 14. Juli. (u.) Im Unterhaus wurden Bothas Huldigungen dargebracht wegen seiner Kriegsoperationen in Deutsch-Südwest-Afrika. Gleiche Huldigungen wurden für General Smuts abgegeben. Es war die Rede davon, Botha in den Adelstand zu erheben und ihm das übliche Geschenk von 100000 Pfund Sterling anzubieten. Man nimmt jedoch an, daß Botha dieses Anerkennung abweisen würde.

Angeblicher Riesenerfolg der englischen Kriegsanleihe.

London, 14. Juli. (u.) Die auf die Kriegsanleihe gezeichneten Beträge werden allein für London-City auf rund 700 Millionen Pfund geschäftigt. Der bis jetzt gezeichnete Betrag beträgt 700 Milliarden (?) betragen.

Um die russische Festung Ossewiec.

Kopenhagen, 13. Jul. (u.) Nach Meldungen aus Petersburg ist man in dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt um das Schicksal der Festung Ossewiec. Bezeichnenderweise gestaltet auch die Zensur bereits den Blättern, die bezügliche Informationen zu bringen. Es scheint demnach, als ob man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereitet wolle.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 13. Juli. (u.) Wie dem Ber. Tgl. aus dem Kriegspressequartier berichtet wird, bringt eine relative Ruhe auf den galizischen Kriegsschauplatz den verbündeten Truppen nach den naturgemäß beträchtlichen Strapazen der letzten Kämpfe die wohlverdiente Erholung.

Die Cholera im Russenheere.

Wien, 13. Juli. (u.) Gurjev Lwowski meldet, daß die Cholera bedenklich im russischen Heer wäre. Selbst während des Winters habe sie nicht nachgelassen. Die Hauptursache des Umschlags der Seuche im Russenheere besteht in den überaus mangelhaften Vorbeugungsmaßnahmen.

Russische Befestigungen an der rumänischen Grenze.

Czernowitz, 13. Juli. (u.) Aus bester Quelle erfährt der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“, daß die Russen ihre rumänische Grenze rasch befestigen. Mehrere tausend russische Arbeiter stellen Schützengräben und Drahtzäune parallel mit der rumänischen Grenze her. An einer einzelnen Strecke arbeitet man Tag und Nacht. An unserer beharabischen Frontlinie herrscht fast vollständige Ruhe.

Russische Friedensüberraschungen.

Christiania, 14. Juli. (u.) Gestern hatte der Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ mit einem auf der Durchreise von Petersburg nach England hier befindlichen bekannten russischen Großindustriellen eine längere Unterhaltung, wobei er auf die Fragen nach den inneren Zuständen und der Stimmung in Russland folgendes sagte: „Zu einer Revolution wird es nicht kommen. Gewiß sind in einigen Großstädten bedenkliche Ausschreitungen vorgekommen, die infolge fanatischer Aufregung sich anfangen gegen die Deutschen richteten, die aber auch andere Nichtrussen heimsuchten. Man ist im Volk überzeugt, daß Russland in diesem Kriege nicht gewinnen und Deutschland nicht besiegen kann. Das wissen auch die russischen Offiziere sehr wohl. Man meint, daß Russland zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen, wohl aber bald seinen heutigen Verbündeten erklären wird. Weiteres Kämpfen ist zwecklos, wir müssen mit Friedensverhandlungen beginnen. Der Munitionsmangel ist ja sein Geheimnis. Alles in allem dürfte man bald auf Überraschungen friedlicher Art gefaßt sein. Der Gewächshausmann des Korrespondenten ist schließlich fest überzeugt, daß in Russland wohl oder über eine Revolution von oben nach Friedensschluß kommen muß, das heißt, eine andere Regierung. Er schloß: Ich muß nach England, um einzulaufen, was wir sonst schneller, billiger und zu mindestens nicht schlechter,

also besser, aus Deutschland bezogen haben und bald wieder bezahlen werden. Wie ich weiß, hat man in England eine ebenso große Beppellinsfurcht, wie wir eine Hindenburgfurcht, die am größten ist wenn beide untauglich sind.

### Aus Stadt und Land.

Von berufener Seite wird uns geschrieben, daß voraussichtlich eine Einziehung der Reckruten 1915 und der Kurzüdgeltstellten älterer Jahrgänge vor dem 20. August, also bis zur Beendigung der Feste, nicht stattfinden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll auch eine weitere Einziehung von umgebentem Landsturm in hiesiger Gegend

in den nächsten Monaten nicht erfolgen. Vielen Landwirten wird dadurch sicher eine große Sorge abgenommen sein.

**Schödung der Milchpreise.** Die Milcherzeuger und Milchverkäufer (soweit sie in dem Milchproduzentenverein und im landwirtschaftlichen Verein Tharandt organisiert sind), die kürzlich eine Versammlung abgehalten haben, haben Milchpreise festgelegt, die bei unsern Hausfrauen nicht gerade sehr angenehme Gefühle erwecken werden. Im Hausverkauf sollen in Tharandt und Ilmgegend 24 Pfennige, im Blauenhen Grunde 28 Pfennige und in Dresden sogar 28 Pfennige für das Liter gefordert werden.

**Sven Hedin** — ausgeschlossen. Vom "Deutschen Tagesschung" fand Sven Hedin bei seiner Rückkehr nach

Stockholm seine Auszeichnung aus der Bonner Geographischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied er war, vor.

**Tagesordnung für die öffentliche Stadtoberordnetenversammlung Donnerstag, den 15. Juli 1915, nachmittags 7 Uhr.**

1. Eingänge 2. Bildung eines Vereins "Heimatbund" in Wilsdruff. — Hierauf geheime Sitzung.

**Schwein**, 13. Juli, Feldpost-Räuber. Der Arbeiter Robert Heyert war beim hiesigen Postamt als Hilfsarbeiter angestellt und hatte daselbst eine Anzahl von Feldpoststücken gestohlen. Er wurde vom Landgericht Freiberg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

### Missionsfest in Kesselsdorf.

#### Jahresfest des Bezirksvereins für Heidenmission Wilsdruff u. Umg.

**Sonntag, den 18. Juli**

11 Uhr vorm. Kindergottesdienst, Missionar Rüger.  
3 Uhr nachm. Festgottesdienst, Pfarrer Lippmann, Niederau.  
15 Uhr nachm. Nachversammlung im „Gasthof zur Krone“, Missionar Rüger.

Die beteiligten Kirchengemeinden, sowie alle Missionsfreunde werden herzlich eingeladen, diese auch durch den Ernst der Zeit bedeutsame Veranstaltung durch zahlreiche Beteiligung auszuzeichnen.

**Der Bezirksverein f. Heidenmission Wilsdruff u. Umg.**  
Pfarrer Bürger, Tanbenheim, Vorsitzender.

**Der Kirchenvorstand zu Kesselsdorf.**  
Pfarrer Heber, Vorsitzender.



**Vollmilch**  
100 bis 200 Liter sofort gesucht.  
**Marienhof Blasewitz**  
Baumschulenstrasse 4.

**Odenburger und Wesermarsch-**  
**Milch- und Zuchtmilch-Herkauf.**

Bon Mittwoch, den 21. Juli 1915, ab  
stellen wir nach beendeter 10-tägiger Quarantäne  
einen großen Transport prima hochtragender  
und abgefäßelter

**Odenburger**  
**Zuchtkühe**

sowie eine Anzahl erfüllsiger, dachjähriger

**Zuchtbullen**

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1½ Jahr bei uns  
zum Verkauf.

Meissen, am Bahnhof. **Max Diesel.**  
Fernsprecher 393. Inh.: S. de Leve & C. Stoppelmann.



Zum 10-jährigen Regierungsjubiläum des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha am 19. Juli.

### Parkschänke.

**Donnerstag, den 15. Juli**

**Schänkenbierabend**  
wozu Kommeradschaftlichkeit einlädt  
Alfred Vogel.

**Schw. Johannisbeeren**

**Himbeeren**

kaufst jedes Quantum

**H. Heinze,**

**Obst- und Beerenweinkelterei.**

**Erdbeeren**

**Johannisbeeren**

**Himbeeren**

**Falläpfel**

kaufen jedes Quantum per Kasse

C. R. Sebastian & Co.

**Fahrpläne**

der Eisenbahnlinien

**Potschappel — Wilsdruff — Nossen**

**u. Wilsdruff — Meissen — Friedebach**

gültig vom 1. Mai 1915 ab

hält noch vorläufig die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Bügelsägen**

**Spannsägen**

fertige und lose

**Blätter**

alle Sorten

**Feilen**

wie alle sonstigen Werkzeuge

**la Solinger Stahlwaren**

billigst bei

R. A. Hampus, Mohorn.

Fernsprecher Nr. 8.

**Kirschenpflücker**

werden für sofort bei hohem Lohn

gesucht. Kirschenpächter Meineit,

Tora bei Wilsdruff.

Alle für den Geschäfts-

Privat- und Vereins-Verkehr

erforderlichen

**Druksachen**

liefern die

Buchdruckerei des

Wochenblatt für Wilsdruff.

Als beste Liebesgaben für unsere braven Scuppen  
empfehle ich billige:

**Zitronenmost, Himbeersaft, Limonette**

**Kognak, Nagenwürze, Tee, Zigarren,**

**- Zigaretten, Schokolade, Kakao -**

in 1 Pfund- und 1/2 Pfund-Packungen.

**Max Berger** vorm. Theodor Goerne.

**Milchviehverkauf Kesselsdorf.**

Am Sonnabend, den 17. d. M.  
stelle ich wieder einen frischen Transport

**vorzügliches Milchvieh**

hochtragend und frischmellend im Oberen Gasthof Kesselsdorf

preiswert zum Kauf.

Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.

Fernsprecher Wilsdruff 43. **E. Rästner.**

**Einkassierer**

und Verkäufer gegen hohe Verkaufs- und Inkasso-Provision getraut. Kleine Kaution erforderlich. Angebote unter A. U. 400 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**12000 Mark**

zu 4½% auf Bondgut, sichere Hypothek, zum 1. Oktober auszuleihen.

Offeraten erbeten unter 248 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Feldgrauer, As.**

bittet mit einfachem Fräulein in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Werte Offeraten unter 248 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**3 Läuferschweine**

(Buchstaben) sind zu verkaufen.

**Grumbach Gut Nr. 30.**

**Ein Paar kräftige Zugochsen**

(Bayern) 3½ Jahr alt, gute Scherf, zu verkaufen. **Penning Nr. 2.**

**Post Görlitz.**

\* **Grüsse aus der Heimat \***

sind die **ins Feld gesandten Zeitungen!**

Bestellungen für den Versand des Wilsdruffer Wochenblattes ins Feld werden jederzeit in der Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes, Zellaer Str., entgegengenommen.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwester und Tante, Frau

**Theresie Grahl**

erwiesene Teilnahme sagen wir hierdurch unseren

**tiefgefühltesten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen.